

Urs Eigenmann

Dom Hélder Câmara

*Sein Weg zum prophetischen Anwalt
der Armen*

topos premium

EDITION
EXODUS

Über das Buch

„Wenn ich den Armen Brot gebe, bin ich ein Heiliger. Wenn ich ihnen sage, warum sie arm sind, bin ich ein Kommunist!“ Der brasilianische Erzbischof Dom Hélder Câmara (1909–1999) gehörte bereits auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu den Unterzeichnern des „Katakombenpaktes“ für eine dienende und arme Kirche. Er verließ sein Bischofspalais und richtete seine Wohnung in einer bescheidenen Sakristei ein. Bald schon wurde der kleine, schwächliche Mann auch weltweit zur Symbolfigur einer Kirche an der Seite der Armen und einer Pastoral im Sinne der Befreiungstheologie.

Über den Autor

Urs Eigenmann, Dr. theol., geb. 1946 in Bern, Philosophie- und Theologiestudium in Luzern, Münster/Westf. und Freiburg/Schweiz, em. Pfarrer und Lehrbeauftragter an der Universität Luzern.

Verlagsgemeinschaft topos plus

Butzon & Bercker, Kevelaer

Don Bosco, München

Echter, Würzburg

Lahn-Verlag, Kevelaer

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Paulusverlag, Freiburg (Schweiz)

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Tyrolia, Innsbruck

Eine Initiative der

Verlagsgruppe engagement

www.toposplus.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN (topos premium): 978-3-8367-0015-3

ISBN (Edition Exodus): 978-3-905577-95-2

E-Book (PDF): ISBN 978-3-8367-5043-1

E-Pub: ISBN 987-3-8367-6043-0

2016 Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer

In Gemeinschaft mit Edition Exodus, Luzern

Das © und die inhaltliche Verantwortung liegen bei der

Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer.

Umschlagabbildung: © KNA Bild

Einband- und Reihengestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: SATZstudio Josef Pieper, Bedburg-Hau

Herstellung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

I. Vom Verteidiger des Status quo zum Befürworter einer strukturellen Revolution

Lebensphasen und Bekehrungen	17
Prägende Erfahrungen in der Kindheit	19

II. Unter dem Einfluss des brasilianischen Integrismus und Integralismus

Seminarausbildung im Geiste kirchlicher Restauration und theologischer Apologetik	27
Kontakte mit der integristischen Bewegung und Aktivitäten in faschistisch inspirierten Organisationen	31
Als Priester Funktionär der faschistischen integralistischen Partei	35
Abschied vom Integrismus und Rückzug aus der aktiven Politik	38

III. Entdeckung der sozialen Probleme und Zusammenarbeit mit dem Staat

Als Verantwortlicher der Katholischen Aktion in Kontakt mit den Verhältnissen Brasiliens	45
<i>Ernennung zum Nationalen Vizekaplan der Katholischen Aktion</i>	45
<i>Verfasser der ersten sozialkritischen Stellungnahme</i>	47

<i>Von der Reform der Katholischen Aktion zur Gründung der Brasilianischen Bischofskonferenz (CNBB)</i>	49
<i>Generalsekretär der Brasilianischen Bischofskonferenz</i>	51
Bischof der Favelas und Zusammenarbeit mit dem Staat	55
<i>Begegnung mit Kardinal Gerlier und die Option für die Armen</i>	55
<i>Der Kreuzzug des hl. Sebastian und die Entdeckung struktureller Ursachen des Elends</i>	57
<i>Höhepunkt der Zusammenarbeit von Kirche und Staat</i>	61
Eine kritische Sicht der sozio-ökonomischen Verhältnisse und der Aufgabe der Kirche	70
<i>Kritik am weltweiten Egoismus und die Forderung nach Gerechtigkeit</i>	71
<i>Anwalt einer armen Kirche im Dienste der Armen auf dem Konzil</i>	88
<i>Für grundlegende Reformen und gegen antikommunistische Propaganda</i>	97

IV. Opposition zum Militärregime und weltweiter Einsatz für eine gewaltlose Revolution

Strukturelle Grundreformen von unten aufgrund der Option für die Armen	109
<i>Rede zum Amtsantritt als Erzbischof von Olinda und Recife</i>	109
<i>Politische Kritik und Abwahl als Generalsekretär der CNBB</i>	120
<i>Ganzheitliche Entwicklung als wesentliche Dimension der Evangelisierung</i>	126

Im Konflikt mit Militärbehörden, der Regierung und konservativen Kreisen	138
<i>Auf der Seite der Arbeiter</i>	138
<i>Verteidigung und Präzisierung der Position</i>	143
<i>„Erklärung einiger Bischöfe der Dritten Welt“ und weitere Stellungnahmen</i>	147
<i>Subversiv und von Dom Sigaud zur Verhaftung empfohlen</i>	152
<i>Bewegung der Gewaltlosigkeit zur Veränderung der Strukturen</i>	156
<i>Gegen die Politik der Regierung und Angriffe von konservativer Seite</i>	158
<i>Mordanschlag gegen Mitarbeiter und Todesdrohung</i>	163
Anwalt der Armen der Dritten Welt in den Industrienationen	166
<i>Appelle an die Institutionen zwischen 1965 und 1970</i>	166
<i>Rede- und Reiseverbote des Vatikans</i>	168
<i>Zwischen internationaler Anerkennung und nationaler Ablehnung</i>	172
<i>Suche nach abrahamitischen Minderheiten seit 1970</i>	192

V. Die Bekehrungen eines Bischofs

Äußere Faktoren und innere Motive	197
Berufliche Tätigkeit – Vom konservativen Parteifunktionär zum prophetischen Bischof	201
Sicht der Wirklichkeit – Von der Verteidigung des Status quo zur strukturellen Revolution	205
Kirche und Theologie – Vom Bündnis mit der Macht zur kritischen Funktion religiöser Rede	208
Die Option für die Armen und deren Implikationen	212

Gespräch mit Dom Helder Camara	219
Anmerkungen	231
Literatur	285

Seminarausbildung im Geiste kirchlicher Restauration und theologischer Apologetik

Am 2. September 1923 trat Helder Camara ins Diözesanseminar São José in Fortaleza ein, besuchte zunächst zwei Jahre das Kleine Seminar, begann dann 1925 mit dem Studium der Philosophie sowie der Theologie und wurde am 15. August 1931 zum Priester geweiht.³³ Seine Studienjahre fielen in eine Zeit kultureller Neuorientierung, politischen Umbruchs und kirchlicher Erneuerung in Brasilien; denn die 1920er- und beginnenden 1930er-Jahre waren von einer dreifachen Revolution gekennzeichnet: einer kulturellen, einer politischen und einer religiösen.³⁴

Die kulturelle Entwicklung des „movimento modernista“ begann im Februar 1922 mit einer von jungen Schriftstellern und Künstlern organisierten Woche der modernen Kunst in São Paulo anlässlich der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal. Diese Bewegung sollte nicht nur für die Kunst, sondern auch für die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaft von großer Bedeutung werden, da sie sowohl eine positive Einschätzung der Gegenwart und des Neuen gegenüber der Vergangenheit brachte als auch eine eigenständige Entwicklung Brasiliens bewirkte und der geistigen Nachahmung Europas ein Ende bereitete.³⁵

Der politische Umbruch begann ebenfalls im Jahr 1922, als junge und idealistisch gesinnte Offiziere, die hauptsächlich den unteren und mittleren gesellschaftlichen Schichten entstammten, gegen die Oligarchie der Großgrundbesitzer in den Staaten São Paulo und Minas Gerais rebellierten, das korrupte und unrepräsentative politische System kritisierten, den Staat der Vertretung von Klasseninteressen bezichtigten, für dessen moralische, verwaltungstechnische und politische Erneuerung eintraten und geheime Wahlen forderten.³⁶

Die kirchliche Erneuerung, die zu Beginn der 1920er-Jahre in Brasilien einsetzte, verdankte wichtige Impulse Dom Sebastião Leme de Silveira Cintra, der 1921 von Olinda und Recife nach Rio de Janeiro als Koadjutor von Kardinal Arcoverde versetzt worden

war, und wurde entscheidend geprägt durch den jungen Journalisten Jackson de Figueiredo, der 1921 im Alter von dreißig Jahren zum Katholizismus konvertiert war. Mit ihm erhielten erstmals Laien bedeutenden Einfluss in der brasilianischen Kirche, und erst seit seiner Konversion kann in Brasilien von einer eigentlichen katholischen Intelligenz gesprochen werden.³⁷ Dom Leme, der bereits in seinem Hirtenbrief von 1916 eine Erneuerung der Kirche gefordert hatte, vereinigte 1922 in der „Confederação das Associações Católicas“ verschiedene Laienbewegungen, Jackson de Figueiredo gab von 1921 an eine Zeitschrift mit dem Titel *A Ordem* (Die Ordnung) heraus und begründete im folgenden Jahr in Rio de Janeiro das „Centro Dom Vital“, das bald zum Mittelpunkt der katholischen Restauration wurde.³⁸

Sowohl der Titel „A Ordem“ für die Zeitschrift als auch der Name „Dom Vital“ für das Zentrum wiesen auf charakteristische Züge der kirchlichen Erneuerung in Brasilien zu Beginn der 1920er-Jahre hin. Beeinflusst von den Exponenten der integralistischen – d. h. alle Kultursachgebiete der Autorität der Kirche unterstellenden – Action française, Charles Maurras und Léon Daudet, galt Ordnung für Jackson de Figueiredo als oberste Norm. In jeder politischen, gesellschaftlichen oder kirchlichen Veränderung sah er den Keim einer beginnenden Revolution und war davon überzeugt, dass die schlimmste Legalität besser sei als die beste Revolution. Für den Ursprung der Revolution machte er die Verkündigung der Freiheit des Einzelnen in der Reformation und die Aufklärung verantwortlich. Die sich abzeichnende Erneuerung der brasilianischen Gesellschaft war ihm verdächtig, da sie seines Erachtens unter englischem und amerikanischem Einfluss stand und viele traditionelle Werte ablehnte, dagegen protestantische und aufklärerische Ideen bejahte, hinter denen er die Macht der Freimaurerei vermutete.³⁹ Der Name „Centro Dom Vital“ sollte an jenen Bischof von Olinda und Recife erinnern, der in den Jahren 1872–1875 für die Unabhängigkeit der Kirche gegenüber dem Staat eingetreten war, womit in Brasilien in der Gestalt des Ultramontanismus die Zeit des Integralismus begonnen hatte.⁴⁰

Nachdem Helder Camara in seinem Elternhaus ein Klima distanzierter Kirchlichkeit und großer weltanschaulicher Toleranz erlebt hatte, wurde er mit dem Eintritt ins Seminar von jener Erneuerungsbewegung in der brasilianischen Kirche erfasst, die in Opposition sowohl zu den kulturellen Impulsen des „movimento modernista“ als auch zu den politischen Intentionen des „tenen-tismo“ stand, einer Zeit nachtrauerte, in der die Kirche in Brasilien mächtig und noch nicht von Protestantismus und Freimaurerei bedroht gewesen war,⁴¹ sich am europäischen Katholizismus und dessen Kampf gegen Liberalismus, Modernismus, Freimaurerei und die in der Aufklärung wurzelnden Geistesströmungen orientierte⁴² und insgesamt beabsichtigte, die katholische Kirche wieder zu einer gesellschaftlich mächtigen Größe werden zu lassen.⁴³

Während seines Studiums lernte Helder Camara eine dem Geist der Gegenreformation verpflichtete Theologie kennen, die in apologetischer Verteidigungs- und Abwehrhaltung gefangen und hauptsächlich an der Widerlegung alter und neuer Häresien interessiert war. Vor allem Pater Leonel Franca übte mit seinen theologischen Schriften gegen den Protestantismus, den Modernismus und die Ehescheidung einen großen Einfluss auf die führenden Leute der brasilianischen Kirche aus, und diese Schriften wurden von den Seminaristen mit Begeisterung gelesen.⁴⁴ Das Studium solcher Theologie entfremdete die künftigen Priester umso mehr der Lebenswirklichkeit ihrer Landsleute, als sie im Rahmen der Seminausbildung mit sozialen Fragen überhaupt nicht konfrontiert wurden.⁴⁵ Helder Camara sagt dazu: „Im Seminar habe ich tatsächlich nur eine sehr naive, sehr dürftige Vorstellung von der Welt erhalten. Das hat mich dazu geführt, später die schlimmsten Positionen einzunehmen. Ich ging aus dem Seminar mit Ideen hervor, die uns heute [...] schockieren.“⁴⁶ Er präzisiert seine damalige Weltanschauung: „Als ich das Seminar verließ, hatte ich hinsichtlich des Sozialen nur eine, und zwar sehr einfache Ansicht. Ich meinte nämlich, die Welt werde sich immer mehr in zwei entgegengesetzte Lager spalten: den Kapitalismus und den

Kommunismus. [...] Der Kommunismus war das Böse, das Böseste vom Bösen.⁴⁷ War einerseits der Kommunismus Inbegriff alles Verwerflichen, so wurde andererseits der Kapitalismus als Verteidiger der christlichen Ordnung hingestellt.⁴⁸

In der Rückschau beurteilt Helder Camara seine Seminarbildung wegen der defensiv-apologetischen Tendenz der damaligen Theologie und wegen des völligen Ausblendens der sozialen Probleme der Menschheit kritisch, anerkennt aber positiv, dass er dem Seminar in menschlicher Hinsicht viel verdanke und von einigen seiner Lehrer und Rektoren entscheidend geprägt worden sei. Unter diesen beeinflusste ihn, der sich nicht ohne Widerstände in die Seminarordnung einfügte, vor allem der französische Lazaristenpater und Rektor des Großen Seminars, Tobie Dequidt, da er ihn mit der französischen Literatur vertraut machte, in einem damals keineswegs selbstverständlichen, partnerschaftlichen Verhältnis zu den Seminaristen stand, bereit war, diesen gegenüber begangene Fehler einzugestehen und sie um Verzeihung zu bitten, und als einziger die allgemeine Antimodernistenkampagne im Seminar nicht mitmachte.⁴⁹

Die Seminarzeit sollte vor allem für das religiös-spirituelle Leben Helder Camaras wichtig werden, weil er damals begann, gegen zwei Uhr in der Nacht aufzustehen, um in der Stille zu meditieren und so nach den vielfältigen Eindrücken des Tages die Einheit mit Christus in sich wiederherzustellen.⁵⁰

Entscheidende Weichen wurden für ihn in jenen Jahren vor allem in Bezug auf seine politische Einstellung und im Hinblick auf sein späteres, vorübergehendes parteipolitisches Engagement gestellt.

In diesem letzten Kapitel sollen die Aspekte und Etappen des Weges, den Helder Camara im Laufe seines Lebens in Bezug auf seine politische Position und seine theologische Reflexion gegangen ist, zusammengefasst werden, um so den biografisch-persönlichen Hintergrund und den historisch-politischen Kontext zu verdeutlichen, von denen her Dom Helders Engagement in den Industrienationen als Anwalt der Armen in der Dritten Welt gesehen werden muss.

Äußere Faktoren und innere Motive

Das kirchen- und entwicklungspolitische Engagement und das sozio-ökonomische Problembewusstsein, die Sicht der Verantwortung der Christen und der Kirche sowie das theologische Denken Helder Camaras wurden im Laufe seines Lebens sowohl von äußeren Anstößen und politischen Ereignissen als auch von inneren Motiven und persönlichen Entscheidungen beeinflusst und können als Folge des Zusammenwirkens dieser Faktoren verstanden werden.

Nachdem Helder Camara in einem zwar religiösen, aber unkirchlichen Elternhaus aufgewachsen, von einer in ihrer Menschlichkeit beispielhaften Mutter und einem durch seine weltanschauliche Toleranz überzeugenden Vater beeinflusst worden war, wurde er im Priesterseminar von einer europäisch bestimmten neuscholastischen Theologie und defensiv-apologetischen Kirchlichkeit geprägt, die in Opposition zu den neuzeitlichen Geistesströmungen standen und die die politischen wie kulturellen Erneuerungsbewegungen der 1920er-Jahre in Brasilien ablehnten. Die letzten Studienjahre Helder Camaras und die erste Zeit seiner priesterlichen Tätigkeit fielen zusammen mit einem politischen Umbruch in Brasilien, der mit der Revolution von 1930 durch Getúlio Vargas und mit dem Beginn einer kirchlichen Restauration durch den Ausbau des konservativen Modells der „Neuen Christenheit“

einsetzte, in dessen Rahmen die Kirche ihr Verhältnis zum Volk in der bürgerlichen Gesellschaft über den Staat definierte und mit der herrschenden Klasse gemeinsame Sache machte. Helder Camara wurde von diesen politischen und kirchlichen Ereignissen und Strömungen wohl beeinflusst, ließ sich jedoch nicht bloß passiv treiben, sondern war selbst aktiv tätig, zunächst im Priesterseminar und danach in seinem ersten Aufgabenbereich als Priester.

Sein parteipolitisches Engagement in der integralistischen Partei Brasiliens lag zwar auf der Linie seines damaligen Denkens, doch wurde es konkret ermöglicht durch die Anfrage Plinio Salgados und den ausdrücklichen Wunsch von Bischof Gomes, diese Anfrage positiv zu beantworten. Obwohl Helder Camara die Tätigkeit eines integralistischen Parteifunktionärs nicht selbst gesucht hatte, engagierte er sich überzeugt und überzeugend für die Sache der Partei, die damals zugleich auch jene der Kirche war. Ebenso wenig wie Helder Camara den Posten eines Parteifunktionärs gesucht hatte, strebte er nach einem Amt in der Regierung des Staates Ceará, sondern wurde Erziehungsverantwortlicher seines Heimatstaates, nachdem er auf Wunsch von Bischof Gomes im Rahmen des Katholischen Wahlbundes für die der Kirche genehmen Kandidaten geworben und das ihm nach dem Wahlerfolg vom Gouverneur angebotene Amt eines Erziehungsverantwortlichen in der Regierung des Staates Ceará mit dem Einverständnis seines Bischofs angenommen hatte.

So wie der Beginn des politischen Engagements Helder Camaras von außen angestoßen und durch seinen kirchlichen Vorgesetzten gewünscht worden war, so waren auch sein Austritt aus der integralistischen Partei und sein Rückzug aus der aktiven Politik die Folgen äußerer Faktoren, nämlich des Verbots Dom Lemes für Priester, sich parteipolitisch zu betätigen, und des Verbots der integralistischen Partei durch Getúlio Vargas im Zusammenhang mit der Ausrufung des Estado Novo Ende 1937.

Mit der Übernahme der Leitung der Katholischen Aktion Brasiliens wurde Helder Camara mit den sozialen Verhältnissen und der kirchlichen Wirklichkeit seines Landes konfrontiert. Die Er-

fahrungen, die er in seinem neuen Tätigkeitsfeld machte, führten ihn einerseits dazu, die Initiative zur Gründung der Brasilianischen Bischofskonferenz zu ergreifen, und andererseits brachte ihn die Mitarbeit an den Entwicklungsplänen der Regierung seit Beginn der 1950er-Jahre in Kontakt mit den sozialen Problemen Brasiliens und weckten sein Interesse für diese Fragen. Die für sein Leben entscheidende Wende von 1955 war wiederum die Folge eines Anstoßes von außen; denn erst durch die Frage von Kardinal Gerlier wurde Dom Helder, der bis dahin für soziale Fragen wohl aufgeschlossen gewesen war, jedoch weder für sich noch für die Kirche im sozialen Engagement eine zentrale Aufgabe gesehen hatte, auf das Elend in den Favelas von Rio de Janeiro aufmerksam und betroffen vom Schicksal der Menschen, die dort ihr Leben fristen mussten. Die Erfahrungen, die Dom Helder im Zusammenhang mit dem Kreuzzug des hl. Sebastian sammelte, ließen ihn nationale Strukturprobleme als Ursachen des zunehmenden Elends erkennen, und durch die Mitarbeit an den staatlichen Entwicklungsplänen als Vertreter der Kirche und Vertrauter von Staatspräsidenten wurde sein entwicklungspolitisches Engagement gefördert. Der Schritt Dom Helders hin zu einer kritischen Beurteilung der technokratischen Entwicklungskonzepte der 1950er-Jahre wurde zum einen durch die Wirklichkeit herausgefordert, die er als Lehrmeisterin bezeichnet – die Revolution in Kuba, die Situation der Länder der Dritten Welt usw. –, und zum andern durch das ermöglicht, was er als Entwicklung der Ideen bezeichnet – die kirchlichen Verlautbarungen *Mater et Magistra*, *Pacem in terris*, *Gaudium et spes*, aber auch das Denken des Dominikaners Louis-Joseph Lebret. Hatte Dom Helder bereits bis zum Amtsantritt als Erzbischof von Olinda und Recife ein kritisches Problembewusstsein in sozialen, ökonomischen, politischen und kirchlichen Fragen erlangt, so wurde er in einer durch den Staatsstreich von 1964 politisch gespannten Lage herausgefordert, eindeutig Stellung zur sozialen, ökonomischen und politischen Situation Brasiliens und zur Verantwortung der Kirche zu beziehen.

Nachdem er ab 1955 grundsätzlich für die Armen Partei ergriffen und diese Option in den folgenden Jahren weiter vertreten hatte, zwangen ihn der Staatsstreich und die eskalierenden diktatorischen Maßnahmen und Repressalien der Militärs, in die Opposition zu gehen und immer entschiedener auf der Seite der Armen und der vom Regime Verfolgten grundlegende wirtschaftliche und politische Strukturveränderungen zu fordern.

Aufgrund von Einladungen, die er aus aller Welt erhielt, um aus der Sicht der Dritten Welt auf die Verantwortung der Industrienationen und der Kirche hinzuweisen, wurde er zum Anwalt der Armen und zur Stimme jener ohne Stimme und Zukunft.

Das anfängliche Interesse an sozialen Fragen und eine gewisse Offenheit für die Probleme unterprivilegierter Gruppen verdichteten sich in der Begegnung mit Kardinal Gerlier zur grundsätzlichen Option für die Armen, radikalisierten sich aufgrund von sozial- und entwicklungspolitischen Misserfolgen zur kompromisslosen Forderung nach grundlegenden Strukturreformen und führten ihn von da an zur konsequenten Kritik sowohl der untermenschlichen Zustände als auch all derer, die am Status quo festhalten wollten. Der Weg Dom Helder Camaras kann so als ein Prozess verstanden werden, in dessen Verlauf sich persönliche Option und Anstöße von außen angesichts von Elend, Ungerechtigkeit und Abhängigkeit konkret zum politischen Engagement verbanden.